Kleine Umschau

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **27 (1937)**

Heft 42

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Es ist aber nicht bei den Wortdrohungen geblieben: Tausende von Italienern sind in Spanien neugelandet worden. Ganze große Fliegerabteilungen haben sich nach Mallorca begeben; der Sohn des Duce führt persönlich; eine Offensive, gleichzeitig von Teruel gegen die Küste und von den Inseln aus geführt, soll vor dem Winter die Verbindung zwischen Katalonien und Madrid zerschneiden und den Sieg sichern. Der Duce hat damit zu erkennen gegeben, daß er erst mit diesem Sieg in der Tasche verhandeln will . . . sofern es die andern erlauben. Wir werden bald wissen, ob Paris und London damit einverstanden sind.

Es ist ein furchtbares Vabancque-Spiel, das der römische Führer einleitet. Seine Rückversicherung in Berlin reicht zwar kaum bis zur Garantierung militärischer Hilfe; in den höchsten Nazikreisen rechnet man gar nicht mit solchen Notwendigkeiten. Es gilt dort als „Artikel 1 des Credos", daß Frankreich innerlich viel zu schwach und zersetzt sei, um etwas zu wagen. Und in Rom scheint man genau so zu denken; die Worte des Duce sind ebenso wie die neuen Landungen in Spanien Ausdruck der Verachtung Frankreichs, das „nicht mehr zählt". Und wenn es nun doch etwas täte? Wenn es sich doch erlauben würde, die Grenzen zu öffnen, und allenfalls mit einigen Divisionen dasselbe zu tun, was Italien tut? Dann würde kommen, was der Duce zu erhoffen scheint. Deutsche Versprechen hin und her: Der „Elan des europäischen Fascismus", der gleiche Elan, der die Japaner treibt, würde eben die Deutschen, Polen, Albanesen, Ungaren und Bulgaren und wer weiß wen, in Bewegung setzen. Wie sollten die „verrotteten Demokraten" wagen, sich einem solchen Sturm entgegenzuwerfen?

In seiner Antwort hat Mussolini verlangt, daß auch Deutschland zur Freiwilligenkonferenz geladen werde; Deutschland wird erklären, daß es auf keinen Fall mit den Russen zusammen konferiere, die Zeit vergeht, die Offensive Francos reift, und die Verhandlungen, die England zwischen Republik und Franco spinnt, scheitern.

Aber: Hat denn nicht Roosevelt gesprochen? Hat er nicht von dem „Zehntel" der Menschheit gesprochen, das die andern beständig bedroht? Von den Völkern, die sich rechtswidrig in die Verhältnisse der andern einmischen? Hat er sich nicht nach seiner Rede von größter weltpolitischer Bedeutung mit dem Kardinal Mundelein von Chicago, der Hitler tötlich beschimpfte, zum Essen gesetzt? Und heißt es nicht, Roosevelt habe nicht nur auf Antrieb Englands, sondern ebensosehr auf päpstliche Anregung hin die Initiative ergriffen?

Wie? Der Gefangene im Vatikan konspiriert mit dem „Ober-Liberalisten" Roosevelt? Das ist zum Verrücktwerden! Und darum los! Ohne Besinnen! Wenn die „weichen Katholiken" Verrat üben ... man setzt auf die „harten". Auf jene von Francos Schlag, die keinen Roten ohne priesterlichen Beistand hingerichtet, wie das Herr Queipo gerühmt. Und man setzt auf die Lawine, die sich lösen wird!

Kleine Umschau

Die Zeit eilt weiter und es wird immer herbstlicher auf unserem Globus. Und man merkt das, trotz aller Propaganda für wunderschöne Winzerfeste am Neuenburger- und Bielersee und an unserer Thunerseeriviera. In der Thunstraße kann man sich wenigstens nur in einem gut geheizten Zimmer ins „Rivierische" hineindenken und auch da darf man nicht zum Fenster hinausschauen, denn ein großer Teil der Thunstraßenbäume ist schon sozusagen ratzekahl und die Kleinen Mädels radeln in tropfnassen Jups mit aufgespannten Regenschirmen vorüber. Und wenn ich mir die tiefausgeschnittenen schwarzen Abendkleider in den Schaufenstern ansehe —, schwarz ist nun einmal heute Modefarbe und die Trauer wird durch tiefe Ausschnitte gemildert —, so läuft es mir kalt über den Rücken, und ich muß immer Gabapastillen schlucken, um wieder das seelische Gleichgewicht zu erreichen.

Und trotz dieser schlechten klimatischen Aussichten, wird das Leben immer politischer. Ende November läßt der Bund über die Freimaurerinitiative abstimmen, und der Kanton über die Zukunftshundesteuer. Und da ist es denn kein Wunder, wenn sich die Bürger je nach ihrer Einstellung an den Stammtischen gegenseitig die Köpfe erhitzen. Hundebesitzer behaupten, daß die „Fünfzigfrankenhundesteuer" den Stadtgemeinden absolut zu keiner größeren Reinlichkeit verhelfen wird. Die hochbesteuerten Hundebesitzer werden dann ihren Hunden auf Trottoirs und in den Lauben ganz freie Hand lassen und sagen: „Wenn die Stadt schon ein kleines Vermögen aus jedem Hund herausholt, so soll sie auch brav hinter den Hunden aufputzen, denn umsonst ist nur der Tod. Es wäre viel zweckentsprechender, wenn man die Besitzer von „in flagranti" ertappten Hunden gehörig büßen, und dafür dem armen Manne auch seinen Hund lassen würde." Und es ist ja wohl wahrscheinlich, daß nach Einführung der hohen Taxen in den Städten die reinste Hundeschlächterei beginnen wird, denn nur die wenigsten Hundebesitzer werden die Taxen noch zahlen können. Weiter argumentiert man noch damit, daß ja auch die Automobilisten, trotz der erhöhten Steuern

Tülle und Spitzenstoffe

für Theater- und Abendkleider

Seidentüll, 100 cm breit	von Fr. 3.80 an
Kunstseidentüll, 100 cm breit	Fr. 1.80
Wolltüll, Breite 100 cm	Fr. 7.80

In bedruckten Seidentüllen bringen wir ein paar exklusive Dessins

In Spitzenstoffen in Seide und Wolle führen wir neue Dessins in aparten Modefarben.

Besuchen Sie uns.

Hossmann & Rupf

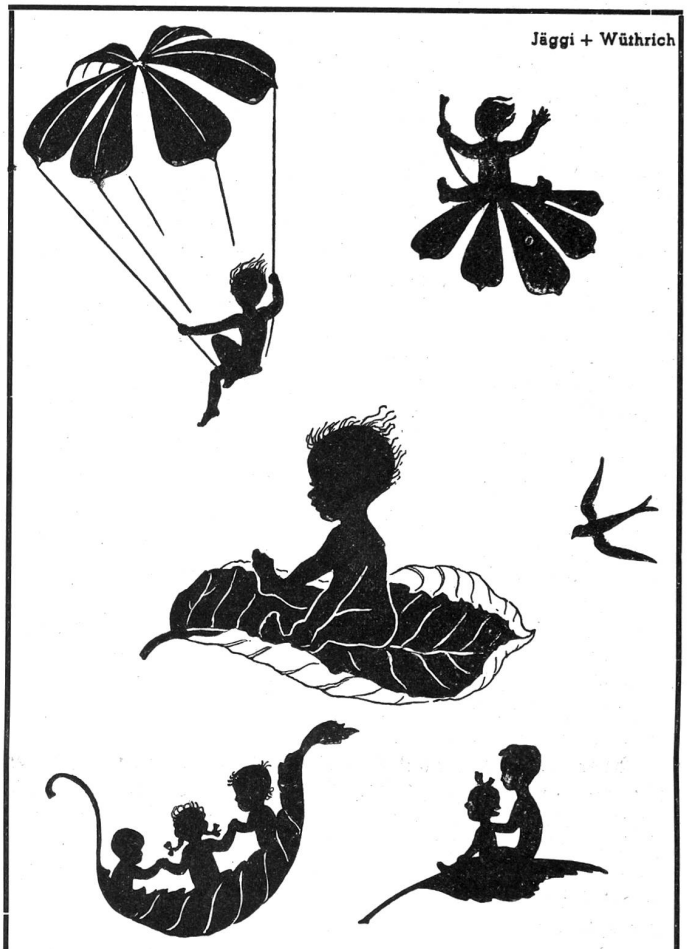
Waisenhausplatz 1, Bern

und Benzinpreise, die Straßen noch genau zu Grunde fahren wie früher; warum sollten also die Hunde besser werden? Ganz besonders gut ins politische Getriebe eingeweihte Menschen behaupten sogar, in der Automobilsteuergesetzkommission seien unter den 9 Mitgliedern 8 Autobesitzer gewesen, während unter der ebenfalls 9 Mitglieder zählenden Hundesteuerkommission nicht ein einziger Hundebesitzer gewesen sei. Und sie fragen entrüstet: „Wo bleibt da das gleiche Recht für Alle?" Ja, es wird sogar von einem Regierungsrat erzählt, der gesagt haben soll: „Viele Leute täten besser daran, einen Kinderwagen zu schieben als einen Hund zu halten." Und da besagter Herr, trotzdem er schon 71 Jahre alt ist, noch immer Junggeselle ist, vermutet man, daß er in Kinderwagenschiebereien überhaupt keine Erfahrungen habe, also besser darüber schweigen würde.

Nun aber genug von Steuern und von der Politik, hat sich doch die „Herbstmesse" am Waisenhausplatz und in der Speichergasse doch noch besser herausgemacht als ich befürchtete. Publikum zum mindesten gibt es genug. Allerdings der Schützenmatt-Humor scheint sowohl beim Publikum, wie auch bei den Budenbesitzern noch nicht vorhanden zu sein. So hatte am letzten Sonntagnachmittag die Montblancbahn noch absolut keinen Rekordverkehr aufzuweisen, und ich tröstete mich damit, daß es noch nicht ganz dunkel war, weshalb auch die mystische Montblancstimmung noch nicht vorhanden wäre. Auch bei der „Finnischen Stutzerschießbude" war nicht viel mehr Verkehr als bei den übrigen normalen Schießbuden, ausgenommen in der „Mitragliatrici", wo man mit Maschinengewehren ganze Salven auf das allerdings bewegliche Ziel abgeben kann, ohne zu treffen. Denn ich sah einige Schützen, die die Bude ohne den Blumenschmuck verließen, der dort jedenfalls in Anlehnung an „Bern in Blumen" statt Lorbeeren für die Treffer abgegeben wird. Das Riesenrad hatte etwas mehr Zudrang als das Autodrom, bei welchem übrigens alle Autozusammenstöße streng verboten sind, eine Maßnahme, die ich eigentlich auch unserer Verkehrspolizei ans Herz legen würde. Vielleicht könnte man dann sogar den Schützenbrunnen wieder irgendwo placieren, denn momentan sucht doch der ganze Gemeinderat und der gesamte Stadtrat nach einem Plätzchen, wo man den Brunnen wieder aufstellen könnte, ohne bis nun eines gefunden zu haben. Ich würde ihn beim Ausgang der Großgarage aufstellen, die ja bekanntlich auch sehr am Verkehrsmangel krankt. Dagegen waren auf der Messe noch zwei nicht mehr ganz moderne Karussells mit lauter Schimmeln, Schimmelreitern und Schimmelreiterinnen sehr gut frequentiert, und auch die alte, ewig neue „Schaukel" konnte sich nicht über Boykott beklagen. „Ellen Hassan", die mystische „Lichtsensation" und „Yu-Ka-Pa", die Hellseherin scheinen aber mit Sabrenno doch noch nicht aufkommen zu können, wogegen ein Affenkäfig, den man zwar nicht betreten durfte, aber doch gegen ein mäßiges Entré die Affen füttern durfte, sehr viel Zudrang hatte. Die Affen dürften wohl häufig an Verdauungsstörungen leiden, obwohl der Wärter die Futtermittel sehr sorgfältig untersuchte, bevor man sie den Affen reichen durfte, die sie dann meist in ihren Backentaschen für spätere schlechtere Zeiten verstauten. Was immerhin beweist, daß auch Affen wirtschaftspolitische Kenntnisse haben.

Und seit es in China so elend schneidig mit den Luftbombardements losging, ist auch bei uns wieder die Lust zum Luftschutz erwacht. Zwei wirklich sehr liebenswürdige Herren inspizieren in der Thunstraße die Luftschutzverdunkelungsvorsorgen und die entrümpelten Estriche, die Zeitungen aber berichten massenhaft über die Luftschutzvorkehrungen in anderen Staaten. So hat z. B. Prag seine alte Fleischmarkthalle in einen bombensicheren Luftschutzraum umgewandelt, der vier Meter unter der Erdoberfläche liegt und mit unabhängigen Generatoren für Elektrizitätserzeugung ausgestattet ist. Unter dieser klangvollen technischen Bezeichnung dürften wohl elektrische Grills zu verstehen sein, da man doch unter der Fleischmarkthalle sitzt. England hat 200,000 Hilfsfeuerwehrtruppen aufgestellt, wovon 3000 allein in London, Japan aber versorgt sich mit großen Wasserreservoirs. Und ich habe meine sämtlichen Briefchen von zarter Hand, samt den seidenen Bändchen, mit welchen sie umwunden waren, verbrannt und ebenso alle meine lyrischen Gedichte, trotzdem diese bis nun noch nicht ein einziges Herz in Brand setzten, aber sicher ist eben sicher, und am Ende könnte doch noch das eine oder andere feuergefährlich werden. Alter schützt ja bekanntlich vor Torheit nicht und meine lyrischen Gedichte sind eben schon sehr alt.

Christian Luegguet.



Bébé-Artikel

© **Strampelhösli,** hochgeschnitten von **Fr. 4.90** an
* **Strampelhösli,** mit Trägerli „ **Fr. 4.50** „
© **Spielhösli,** Handarbeit „ **Fr. 3.50** „
* **Jakettli** „ **Fr. 2.50** „
© **Röckli,** ohne Aermel v. **Fr. 2.90** bis **15.90**
* **Röckli,** mit langen Aermeln von **Fr. 6.90** „
© **Schlüttli,** Handarbeit **Fr. 1.80,** 2.20, 3.90
* **Knabenkleidli,** zweiteilig **Fr. 6.90,** 7.90, 12.90
© **Käppeli, Finkli** u. **Händschli** in großer Auswahl

Wollenhof
AKTIENGESELLSCHAFT
jetzt: Marktgasse 60 beim Käfigturm
BERN